

OSTTHÜRINGER Zeitung

Trotz drohender Abschiebung: Julias Romeo stammt aus dem Kosovo und wird Elektriker- Lehrling

Dank eines Gemeinschaftsprojekt von drei Jenaer Berufsschulen konnte mit Hilfe der Freien Bühne Jena das Theaterprojekt „Romeo und Julia“ umgesetzt werden.

22. Juli 2016 / 02:00 Uhr



Das Theaterspiel für sich entdeckt haben diese Berufsschüler. Ihre Aufführung "Romeo und Julia" wurde ein Erfolg. Als Romeo konnte Drin Abdullahu (vorn 2.v.r.) glänzen und als Julia Saskia Glatzel (vorn rechts). Anne Dünger von den Freien Bühne (hinten links) Foto: Michael Groß

Jena. Das hat es wohl noch nie in Jena gegeben, ist sich Frank Wenzel sicher: "Berufsschüler, künftige Fliesenleger und Bauhandwerker sowie Flüchtlinge führen gemeinsam Shakespeare auf!" Ob das wirklich funktionieren würde, da habe man doch auch so manchen Zweifel gehegt, gesteht Wenzel ein, der Elternsprecher der Jenaer Berufsschulen ist.

Doch alles hat geklappt. Tatsächlich erlebte der Speisesaal des Berufsschulenzentrums Göschwitz kürzlich eine denkwürdige Theateraufführung. Jugendliche der berufsvorbereitenden Baugewerke und aus der Sprachklasse junger Flüchtlinge führten "Romeo und Julia" auf. Und mehr als 100 Zuschauer waren im vollen Saal begeistert.

Begonnen hatte alles mit der Idee einiger engagierter Eltern. Sie fragten sich: "Warum sollte es nicht möglich sein, auch in Berufsschulen Theater zu spielen?" Man holte sich die Unterstützung der Freien Bühne Jena und gewann im vorigen Jahr etwa 25 junge Leute für einen Theaterworkshop. Es wurde ein Gemeinschaftsprojekt der Volkmar-Stoy-Berufsschule, des Berufsschulenzentrums Göschwitz und der Berufsschule für Gesundheit und Soziales.

Schnell sei der Funke übergesprungen, berichten die Jugendlichen, die anfangs eigentlich voller Skepsis gewesen seien und es wohl selber nicht so richtig für möglich gehalten hatten, dass sie großes Theater machen könnten. Doch dann einigten sie sich mit Anne Dünker von der Freien Bühne darauf, "Romeo und Julia" einzustudieren. William Shakespeares Klassiker in einer modernen, zeitgemäßen Fassung, die jungen Menschen heutzutage etwas sagen kann.

Klassiker erweitert durch Jugendgangs und Drogen

Überraschend zeitig waren auch alle Rollen besetzt. Julia wurde von der 19-jährigen Saskia Glatzel übernommen. Für sie war das eine schöne Aufgabe, zumal sie schon aus der Schulzeit einige Theatererfahrungen mitbrachte. Die nun abgeschlossene Theaterarbeit habe ihr riesigen Spaß gemacht. Und auch die anderen Akteure zeigen sich recht angetan von ihren ersten Erfahrungen auf den Brettern, die die Welt bedeuten.

Für Julias Liebhaber Romeo war das aber etwas ganz Neues. Die Rolle übernahm nämlich der 20-jährige Drin Abdullahu aus der Sprachklasse der Flüchtlinge. Der junge Mann kommt aus dem Kosovo. Er hatte noch nie Theater gespielt. Und jetzt so ein anspruchsvolles Stück gleich in Deutsch. Jetzt weiß er, dass die Theaterarbeit ihm auch sehr geholfen hat, die deutsche Sprache noch besser zu lernen. Ebenso erging es auch den beiden Jungs, die aus Russland kamen und im Stück spannende Rollen verkörperten.

Doch wegen Romeo tauchten auch bald Probleme auf. Denn Drin Abdullahu drohte die Abschiebung zurück ins Kosovo. Alle bangten um ihn. Lehrer, Eltern und Jugendliche setzten sich für den Verbleib des jungen Kosovaren ein und hatten Erfolg. Er durfte vorerst bleiben und kann eine Elektriker-Ausbildung beginnen. Vor allem aber konnte er dem Romeo die Lebendigkeit und Überzeugungskraft geben, wie sie bei jungen Leuten heute akzeptiert wird, unterstreicht auch Berufsschullehrerin Andrea Uhlmann.

So entwickelte man die Theatervorlage Shakespeares dahingehend, dass Probleme junger Menschen von heute in das Stück verpflanzt worden – Jugendgangs, Drogenprobleme und Zukunftsängste. Die Liebe fehlte natürlich auch nicht.

Was bleibt, ist das geweckte Theaterinteresse bei den jungen Leuten und sogar der Wunsch, "Romeo und Julia" vielleicht noch ein zweites Mal – oder ein anderes Stück – aufzuführen.

Michael Groß / 22.07.16

Z0R0105118793